

Das Kapital und die Zinsen

Autor(en): Andreas Klaeui

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2005

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/54115270-4de9-4ac0-a6ea-b13561b97a35>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das Kapital und die Zinsen

Ein Plädoyer für die Bibliothek

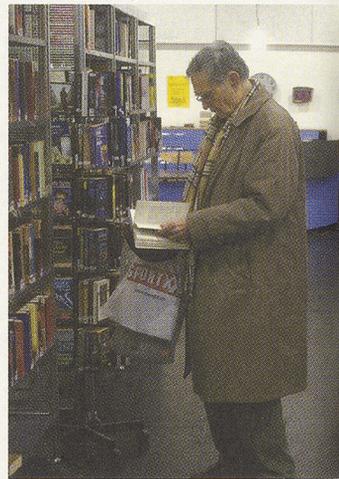
Andreas Klaeui

In Liestal eröffnen die Baselbieter ihre neue Kantonsbibliothek; in Kleinhüningen schliessen die «Allgemeinen Bibliotheken der GGG» (Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige) eine Zweigstelle. Koinzidenz – und Anlass für einige Überlegungen zum Wesen der öffentlichen Bibliothek.

«Kumm in d Bibliothek go lääse / No wirsch e ganz belääse Wääse»: Ich sehe die Plakate noch vor mir, die uns als Schüler in die örtlichen Bibliotheken locken sollten. Die vielen Ääs hatten es mir damals angetan. Geradeso wie die Ausleihe selbst – mit ihren vielfarbigen Reihen von Buchrücken, die immer neue abenteuerliche Lesereisen verhies-sen. Es ist klar: Bibliotheken spielen eine Rolle in der Lesesozialisation. Ihre Bedeutung ist auch quantifizierbar: Jeder dritte Deutsche gibt an, er habe in der Jugend regelmässig Bücher in der lokalen Bibliothek ausgeliehen. Aus Basel gibt es keine entsprechenden Zahlen, doch werden die Dinge kaum anders liegen. Im Jahr 2004 haben 33 000 Benutzerinnen und Benutzer der «Allgemeinen Bibliotheken der GGG» 1204 675 Bücher, Dokumente und weitere Medien ausgeliehen; 1996 waren es noch 980 128.

Bibliotheken sind ein wichtiges Instrument, um den Bildungsstand zu heben, und darum auch wichtig für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes wie der Schweiz, das auf «Human Resources» angewiesen ist. Zumal in Zeiten, in denen immer mehr Menschen arbeitslos werden und nicht mehr in der Lage sind, Bücher selbst anzuschaffen oder Zeitschriften privat zu abonnieren. Und je nach Wohnsituation kann der Bibliothekslesesaal auch eine ruhige Studierstube ersetzen.

Die «Ausbildung unterprivilegierter Schichten fördern»: So stand es 1777 in den Gründungsstatuten der «Gesellschaft zur Aufmunterung und Beförderung des Guten und Gemeinnützigen» von Isaak Iselin. Bibliotheken dienen der Demokratisierung von Wissen – und handkehrum sind sie, weil sie Wissen für alle frei zugänglich machen, auch ein Instrument der Demokratisierung selbst. Schulen und Bibliotheken befördern die demokratische Gesellschaft, postulierte Thomas Jefferson, der dritte Präsident der USA;





auf ihn berief sich im 19. und 20. Jahrhundert eine ganze Reihe von Ländern, die ein flächendeckendes Netz von Volksbibliotheken schufen und diese zu Zentren des kommunalen Lebens machten. In der Schweiz war dies nicht möglich, weil keine zentrale Stelle die Gemeinden dazu anhalten kann, eine Bibliothek zu führen. Die Bibliotheken haben in der Schweiz deshalb oft noch private Trägerschaften (auch wenn sie längst vom Staat mitfinanziert sind).

Interessant ist, dass es von Anfang an und *avant la lettre* auch eine Debatte über E- und U-Literatur gab – darüber nämlich, ob Leihbüchereien fürs Volk nur dann gut seien, wenn sie bildende Werke anbieten, oder ob auch Trivilliteratur im Angebot nützlich sein könnte. Ein Pionier des öffentlichen Bibliothekswesens in Deutschland war Karl Benjamin Preusker. Seine Haltung gegenüber den «U-Bibliotheken» war erstaunlich gelassen: «So sehr auch die Klage verbreitet ist, dass die letzteren durch öftere Darbietung schädlicher Lectüre manches junge Gemüth auf eine unrechte Bahn verleiten, so muss ihnen dennoch ein hoher bildender Nutzen zugestanden werden; denn während bisher die öffentlichen Bibliotheken nur für die Gelehrtenbildung sorgten, waren sie es, welche die übrige Literatur dem Publicum darboten, und selbst bei einer errichteten Stadt-Bibliothek werden sie, zumal in grössern Orten, nicht zu entbehren seyn.»¹

Was bei alledem immer auch dahintersteht – je nach Standpunkt ins Positive oder ins Negative gewendet –, ist die Vorstellung, dass Bücher ihre Leser auf (dumme) Gedanken bringen. Wozu ungeeignete Lektüre führen kann, lässt sich ja bei «Don Quijote» oder der

armen «Madame Bovary» in aller Deutlichkeit nachlesen. Es ist der gleiche Respekt vor dem geschriebenen Wort, der den Vatikan dazu brachte, einen «Index librorum prohibitorum» zu erstellen, und die Sozialisten dazu, Arbeiterbibliotheken zu gründen.

Wer nach Strategien sucht, um dem herausfordernden gesellschaftlichen Bildungsbedarf gerecht zu werden, wird Bibliotheken fördern. Sie sind nicht bloss eine hübsche Kirsche auf dem volkswirtschaftlichen Kuchen, sondern ein «grosses Capital, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet». So formulierte es nicht etwa ein moderner Management-Consultant. Das schrieb Johann Wolfgang von Goethe in den «Tag und Jahreshften für 1787».

Daran wird sich auch in Zukunft nicht viel ändern. Etwa durch digitale Archive. Es ist etwas anderes, ob ich ein Buch in der Hand halte – womöglich ein altes, sorgsam gesetztes und liebevoll gebundenes, das sich von selbst aufschlägt und seine Schlüsselstellen preisgibt und das vielleicht noch Spuren meiner Vor-Leser trägt –, oder ob ein Bildschirm vor mir flimmert. Und ein unkritisches Archiv wie das Web bildet stets nur mehr oder weniger unorganisiert eine Zufallsmenge an Informationen ab. Bibliotheken stellen Aufzeichnungen bereit, erschliessen sie inhaltlich und machen sie dauerhaft zugänglich. Das muss ihnen erst mal elektronisch einer nachmachen! Gerade die unterschieds- und kritiklose Indexierung im Web ist problematisch: Sie suchen nach einem Stichwort und erhalten zehn Millionen Treffer, von denen vielleicht einer brauchbar ist (der auf Seite 67; und dann existiert die nachgewiesene Adresse schon gar nicht mehr).

Jorge Luis Borges hat einmal gesagt, das Paradies müsse wohl so beschaffen sein wie eine Bibliothek. Also ein vorgeschichtlicher Ort, das Paradies als Ort, an dem alle niedergeschriebene Geschichte aufgehoben ist – und zwar im Hegelschen Doppelsinn aufgehoben. Wo man mit kindlicher Neugier über die farbigen Buchrücken streichen und sich auf ein neues Leseabenteuer einlassen kann – und dabei vielleicht an Umberto Eco's Worte denkt: «Eines der Missverständnisse, die den allgemeinen Begriff der Bibliothek beherrschen, ist die Vorstellung, dass man in eine Bibliothek geht, um sich ein bestimmtes Buch zu besorgen, dessen Titel man kennt. Die Hauptfunktion einer Bibliothek ist die Möglichkeit zur Entdeckung von Büchern, deren Existenz wir gar nicht vermutet hatten, aber die sich als überaus wichtig für uns erweisen.»²

Anmerkungen

- 1 Thauer, Wolfgang/Vodosek, Peter: Geschichte der Öffentlichen Bücherei in Deutschland, Wiesbaden 1990.
- 2 Eco, Umberto: Die Bibliothek, München/Wien 1987.

Öffentliche Bibliotheken in Basel

Afrika-Bibliographien
Klosterberg 23
www.baslerafrika.ch/Bab_libr.html

Allgemeine Bibliotheken der GGG
Im Schmiedenhof (und 7 Zweigstellen)
www.abg.ch

Allgemeine Lesegesellschaft Basel
Münsterplatz 8
www.lesegesellschaft-basel.ch

Frauenzimmer
Klingentalgraben 2
www.effzett.ch/bibliothek_next.html

Interkulturelle Bibliothek JuKiBu
St. Johannis-Ring 104
www.interbiblio.ch

Israelitische Gemeinde, Karger-Bibliothek
Leimenstrasse 24
<http://www.igb.ch/bibliothek.htm>

Koordinationsstelle Mensch & Gesellschaft
Socinstrasse 59
www.programm-mgu.ch

Medizinbibliothek im Universitätsspital
Hebelstrasse 20
www.ub.unibas.ch/info11

Musik-Akademie
Leonhardsstrasse 6
www.musakabas.ch

Öffentliche Bibliothek der Universität
Schönbeinstrasse 18–20
(und Institutsbibliotheken)
www.ub.unibas.ch

Öffentliche Kunstsammlung
St. Alban-Graben 16
www.kunstmuseumbasel.ch

Schule für Gestaltung
Öffentliche Fachbibliothek
Spalenvorstadt 2
www.sfgbasel.ch

Staatsarchiv
Martinsgasse 2
www.bs.ch/stabs/

WWZ-Bibliothek
und Schweizer Wirtschaftsarchiv
Petersgraben 51
www.ub.unibas.ch/wwz/

Riehen

Frauenbibliothek
Rössligasse 9
061 641 60 62

Gemeindebibliothek
Baselstrasse 12 (und 1 Zweigstelle)
www.riehen.ch/de/verwaltung/aemter/?amt_id=3765